

schnell von der Schippe ab – zurück in den Sack. „Nein, nein! Das ist zuviel! Da verliere ich mich ja. So eng mit den anderen zermahlen und verbacken werden, das ist doch geschmacklos!“ Der allmächtige Gott achtete den Wunsch des Körnleins. Und am nächsten Tag griff die Bäuerin es mit einer Hand voll anderer Körner und streute sie alle mit weitem Schwung in den Hühnerhof. Jedes hatte Weite um sich und sein persönliches Plätzchen und jedes wurde einzeln und ganz für sich von den Hühnern gefressen.

Die anderen beiden aber, die in die Mühle geraten waren, wurden gemahlen und im Ofen zu knusprigen Brötchen gebacken. Und am Morgen beim Frühstück machten sie die Kinder satt. Nun blieb noch das sechste Körnchen, das Gottes Geheimnisse sehen wollte und das kleine Siebte, das sich einfach von Gott gebrauchen lassen wollte.

Und der allmächtige Gott dachte an sie und dachte sich etwas ganz Schönes für sie aus. Körnchen Nummer 6 kam eines Tages auch in die Mühle und in die Backstube und musste durch die gleichen schmerzhaften Prozesse gehen wie seine Brüder vorher und mit vielen anderen

zusammen zu Brot werden. Es wurde aber kein knuspriges Brötchen für den Morgenkaffee, sondern es kam als Abendmahlbrot auf den Altar der kleinen Dorfkirche. Und als der Pfarrer Gebet und Segen für das Abendmahl sprach und das Brot emporhob, da spürte es, dass etwas vom Geheimnis Gottes in ihm selbst war.

Das kleine siebte Korn aber griff der Bauer mit seinen Brüdern und Schwestern, die auch noch übrig waren, und fuhr sie wieder zurück zum Acker. Mit gleichmäßigen Armbewegungen warf er sie in die schwarze Erde. Dann kam die Egge und der Boden schloss sich über ihnen. Körnchen Nummer 7 wusste nicht, was mit ihm geschah; es war zu einfältig, um sich viele Gedanken zu machen. Es blieb still im Dunkel und ertrug die Schmerzen und Veränderungen, die es in sich fühlte, bis es in der Erde starb.

Und nach einigen Monaten wuchs dort, wo es gestorben war, eine Ähre auf, die dreißig Körner trug. Der allmächtige Gott lächelte und nahm sieben davon für sich auf den Altar, und sieben warf er wieder auf den Acker – und alle, die noch übrig waren, bekamen die Kinder als Frühstücksbrötchen.

Gertrud Renate Sopp

